

für Bschopau und Umgegend.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Schöne in Bschopau.

Abonnementspreis: 8 Ngr. pro Vierteljahr bei Abholung in der Expedition; 9 Ngr. bei Zusendung durch den Posten; jede einzelne Nummer 7 Pf.

Bschopau, den 13. Februar.

Inserate werden bis Donnerstag Abend 5 Uhr angenommen und die gespaltene Cicero-Zeile oder deren Raum mit 8 Pf. berechnet.

Schleswig-Holstein.

Am 2. Febr. traf der im Dienste der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika stehende Oberst Kapff, Commandeur des rein deutschen Stuben'schen Regiments, ein geborner Württemberger, welcher im Jahre 1848 als Hauptmann im württembergischen Contingente und 1849 als Hauptmann I. Classe im 2. Infanterie-Bataillon in der schleswig-holsteinischen Armee an dem Kriege gegen Dänemark sich betheiligte, über Bremen von New-York in Altona ein und begab sich am 3. nach Kiel, um im Auftrage des 200 Mitglieder zählenden Vereins schleswig-holsteinischer Kampfgenossen zu New-York dem Herzoge Friedrich, auf dessen eventuellen Wunsch, außer 100 Officieren 5000 deutsche Krieger, welches theils während des Krieges von 1848 bis 51 in Schleswig-Holstein, theils während des gegenwärtigen Krieges in den vereinigten Staaten gedient haben, zur schnellmöglichen Disposition zu stellen. Die Kosten der Ueberkunft dieser Freiwilligen von Amerika nach Holstein anlangend, so würden dieselben, theils von den schleswig-holsteinischen Vereinen, welche in allen Städten der Union, wo viele Deutsche sich befinden, sich gebildet haben, getragen, theils durch Geldbeiträge der zahlreichen bedeutenden deutschen Kaufmannshäuser in New-York gedeckt werden.

Ein blutiger, nicht ruhmloser, aber doch nicht von Erfolg gekrönter Tag war der 2. Febr. bei Missunde. Preussisches Blut ist vielfach geflossen; Verwundete füllen das zum provisorischen Lazareth gewordene Schulhaus Kosels, preussische Kanonen donnerten gegen die Forts vor Missunde. Sehr zeitig des Morgens war die Infanterie und Cavallerie aus Eckernförde gerückt und neue Truppen durchzogen die Stadt mit Jubelrufen und Hurrah. Alle wußten, daß es gegen den Feind ging, keiner, ob er zurückkommen würde. Die Artillerie ging im Trab durch die Stadt; sie mußte wohl Ordre haben, schnell auf dem Platze zu erscheinen. Um 11 Uhr begann dann die Kanonade. Es war wohl vorläufig nur auf eine Recognoscirung abgesehen, aus welcher sich aber ein Artilleriegefecht unter den eigenthümlichsten Umständen entwickelte. Wenn preussische Batterien kamen nach und nach ins Gefecht: Haubigen, Sechspfünder, kurze Zwölfpfünder und gezogene Geschütze. Sie waren den dießseits der Eider gelegenen Missunder Höhen gegenüber aufgefahren und feuerten also in ungedeckter Stellung gegen die Schanzen. Dazu das trübe Wetter, welches die Zielobjecte theils ganz verwischte, theils in Nebel hüllte und ein richtiges Schützen der Entfernung bedeutend erschwerte, während andererseits die Dänen die Entfernung ihrer Schanzen von jeder Höhe, ja von jedem Mankwurschügel des Vorterrains, auf das Genauste gemessen haben. Dies und ihre gedeckte Stellung war der ganz immense Vortheil der Dänen. Die Entfernung zwischen den preussischen Geschützen und den dänischen Schanzen mochte sich auf 900 bis 1000 Schritt belaufen; doch war es den Dänen nicht gelungen, auch nur ein preussisches Geschütz zu demontiren und zum Schweigen zu bringen. Nicht ein einziges Rad haben sie getroffen, nur eine Lafette leicht gestreift. Doch hat die Artillerie herbe Verluste an Menschen und Pferden zu beklagen. Die Leute standen mit Todesverachtung im heftigsten Feuer, in musterhafter Ordnung und Disciplin, wie auf dem Exercierplatze. Alle Regimenter haben mehr oder weniger gelitten; — es war nicht gelungen, das Feuer der Schanzen (deren sieben auf dieser Seite der Schleie liegen, von denen die ersten beiden sehr stark armirt und mit Blockhäusern versehen sind) zum Schweigen zu bringen; Kartätschen und Schrapnels hagelten im wahren Sinne des Wortes der stürmenden Infanterie

entgegen und das wohlgenährte Feuer der dänischen Infanterie und Jäger, welche gedeckt hinter den Kniggs lagen, machte die Feuerwerke des preussischen Heeres zu einer äußerst heißen. Von 11 bis 1 1/2 Uhr dauerte das Gefecht. Man hat vielfache Feuerfäden empordauern sehen. Die jenseitigen Ortschaften hatten sehr viel unter dem Feuer der preussischen gezogenen Geschütze zu leiden; Missunde selbst stand Abends in Flammen. Die Zahl der Todten und Verwundeten dürfte wohl auf 150 steigen.

Noch heißer ging es am 3. Febr. auf dem linken Flügel der Verbündeten her. Dort rückten die österreichischen Truppen gegen das Dannewerk vor. Graf Gondrecourt, der die Avantgarde-Brigade commandirt, stieß schon beim ersten Vorrücken zwischen Vottorf und Vettorf auf zwei dänische Escadrons, die sich sehr schnell zurückzogen, sand dann aber sechs dänische Bataillone mit einer oder zwei Batterien auf den Höhen vor sich. Drei Bataillone der österreichischen Avantgarde gingen nach kurzem Gefecht sogleich zum Angriff mit dem Bayonnet vor und die Dänen wichen zurück. Aber von Höhe zu Höhe erneute sich der Kampf, die Artillerie bereitete einen Moment den Sturm vor und dann gingen die Oesterreicher mit außerordentlicher Bravour zum Bayonnet-Angriff vor. Den konnten die Dänen, so brav sie sich auch schlugen, nicht aushalten. Vor Ober-Sell eroberte das österreichische 18. Jägerbataillon ein dänisches Geschütz, das auf dem Wege stehen blieb; es war ein gezogener Sechspfünder. Die letzte Position nahmen die Dänen auf dem Königsberge; erst mit vielen Opfern an Todten und Verwundeten gelang es den Oesterreichern, diese Position zu stürmen. Die Dänen zogen sich nach dem Dannewerk zurück und beschossen nun den Königsberg mit den schweren Geschützen aus den Schanzen. — Die Verluste der Oesterreicher sind groß, zumal die Dänen, wie einstimmig versichert wird, sich äußerst brav geschlagen; dennoch sind sie von nur fünf österreichischen Bataillonen, die im Gefecht gewesen, Anfangs sogar nur von dreien geworfen. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht genau festgestellt. Von Seiten der Oesterreicher mögen etwa 80 Todte, darunter viele Offiziere, und einige hundert Verwundete sein. Von Seite der Dänen waren viele Todte und Verwundete auf dem Platze liegen geblieben, einige 80 Mann sind gefangen genommen, und, wie schon erwähnt, haben sie ein Geschütz verloren. — Der Prinz Friedrich Karl, welcher, begleitet von Prinz Albrecht (Sohn), von Missunde herübergekommen war, sowie der Feldmarschalllieutenant Gablenz, der mit bewundernswerther Ruhe und Umsicht das Gefecht geleitet, und General v. Mühlbe trafen bei Ober-Sell mit dem Feldmarschall v. Wrangel zusammen, um die Disposition für die nächsten Tage zu empfangen. Diese wurde in einem kleinen Bauernhause ausgegeben und dann kehrte das Hauptquartier nach Damendorf zurück.

In Eckernförde sind, seit die Preußen eingerückt sind, fast sämtliche Beamtenstellen ohne Inhaber. Dem Bürgermeister Leisner sind die andern Beamten gefolgt. Soweit sie Klassen in Händen gehabt, haben sie dieselben an dazu deputirte Bürger abliefern müssen. Als Postmeister fungirte der Briefträger, Kaufmann Lange, bekannt wegen seiner Nyborger Festungshaft, vertrat das Polizeiamt. Es steht indeß zu erwarten, daß aus den vielen jüngeren schleswig'schen Juristen, welche bisher in ihrem Geburtslande keine Anstellung finden konnten, tüchtiger Ersatz für die Abgegangenem sich bieten wird. — Nach Berichten aus Schwansen, wo keine Dänen mehr stehen, wollte die Landschaft sofort zu Blumenthal, im Mittelpunkt ihres Bezirks, den Herzog Friedrich proclamiren. Die offi-

ciellen preussischen Blätter sind über diese Proclamationen des Herzogs Friedrich sehr aufgebracht.

Ein besonderes Stück dänischer Treulosigkeit ist durch einen gewissen Blaunfeldt ausgeführt worden, der durch sein eifriges Dänenthum zu dem fetten Amte eines Hardevogts der Hüttener Harde zu gelangen gewußt hatte. Er hatte, als die preussischen Truppen das theilweise befestigte Dorf Fledebye eingenommen hatten, dem preussischen Bataillons-Commandeur die Idee beigebracht, daß die aus der Richtung des Dorfes Hütten auf Fledebye vorrückenden Oesterreicher Dänen seien. Es entstand in Folge dessen, da der Offizier in den verrätherischen Hardevogt seinen Argwohn setzte und die österreichischen Infanteristen bekanntlich in der Kleidung den dänischen Soldaten sehr ähnlich sind, ein Kampf zwischen den verbündeten deutschen Truppen, aus dem leider auf beiden Seiten einige Verwundete hervorgingen. Als jedoch Blaunfeldt, über sein Werk frohlockend, in nördlicher Richtung auf der Chaussee nach Schleswig von bannen eilte, um die dänischen Positionen zu erreichen, wurde von den Verbündeten der traurige Irrthum entdeckt und der Flihende ergriffen. In seinen Kleidern fand man darauf Papiere vor, welche seine Verbindung mit dem Chef des dänischen Spionenswesens, Kammerjuncker v. Hylow, außer allen Zweifel stellten, weshalb denn auch gegen den Gefangenen sofort das strengste Verfahren eingeleitet und derselbe als dänischer Spion mit Stricken gebunden in Neudöbberge eingebracht wurde, um durch ein österreichisches Kriegsgericht jedenfalls zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt zu werden. — Ein Sohn desselben Blaunfeldt, bisher Polizeibeamter im Hüttener Harde, wurde, während er durch eine Mühle den Dänen Signale gab, von den Preußen eingefangen und mit vier andern Spionirens verdächtigen Personen in Kiel eingebracht.

Auf Befehl von General v. Wrangel hat am 3. Febr. ein preuß. Telegraphenbeamter die Neudöbberger Telegraphenstation mit der Erklärung in Besitz genommen, daß sämtliche an der Bahn belegene Stationen für Armeezwecke verwendet werden sollen. Der herzogliche Beamte beschwerte sich bei dem Bundesgeneral v. Hake, der diese Gewaltthätigkeit durchaus unberechtigt fand und dem Beamten 12 Mann zum Schutze gab. In Folge dessen sind die übrigen Stationen bis jetzt nicht beansprucht worden. Die Bundescommissare sollen das Verhalten des Generals v. Hake durchaus für correct erklärt haben.

In der Nacht vom 4. zum 5. Febr. sind die auf dem erstürmten Königsberge erbauten Schutzwerke mit den preussischen gezogenen Zwölfpfündern armirt worden. Neudöbberge, 5. Febr., Nachts. Die Oesterreicher und Preußen haben Fahrdorf genommen. Nachmittags 4 Uhr waren zwei dänische Schanzen der Erde gleich gemacht.

Berlin, 6. Febr., Abends. Bei der kaiserlich österreichischen Gesandtschaft ist aus Vottorf die telegraphische Nachricht eingegangen, es sei heute früh 4 1/2 Uhr im österreichischen Hauptquartiere die Meldung eingegangen, daß laut Bericht des Obersten Feldberg Stadt Schleswig ohne Kampf von den Dänen geräumt worden ist. Eine Bürgerdeputation war bereits bei dem F.-M.-L. von Gablenz eingetroffen. Die Dänen sind 1/2 11 Uhr Nachts abgezogen. Aus Schloß Vottorf wird gemeldet, daß heute 7 Uhr früh die Oesterreicher in Schleswig eingerückt sind, nachdem die Dänen die Dannewerkstellung unter Zurücklassung von 60 schweren Geschützen geräumt hatten. Schloß Vottorf ist besetzt und die Befolgung des Feindes auf Fleudöbberge eingeleitet. Wie es scheint, ist auf den Entschluß der Dänen, ihre Stel-